
Angst und Vertrauen

Themen-Predigt inmitten der Corona-Krise

Predigttext: Joh 16,33

Sie finden im Folgenden eine Predigtausarbeitung, keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Detlev Graf von der Pahlen

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Schwestern und Brüder,

unser Erlöser Jesus Christus sagt seinen Nachfolgern in seiner Abschiedsrede: „**In der Welt habt ihr Angst, Trübsal, Bedrängnis um des Glaubens willen, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**“ So charakterisiert unser Herr Jesus also das christliche Leben in dieser Welt. Ich habe dieses Wort Jesu für den Passions- und Osterbrief ausgesucht, weil es unsere gegenwärtige Situation deutet und uns zugleich Glaubenszuversicht schenkt.

Die Angst, so wage ich zu behaupten, ist heutzutage, und das nicht erst seit der Corona-Epidemie, mindestens so stark, wie zur Zeit der Reformation. Jedoch anders als vor 500 Jahren haben heute viele unserer Zeitgenossen weder Angst vor Gott noch vor seinem Zorn, noch vor seinem Gericht. Auch spüren sie keine Angst vor Sünde, Tod und Teufel wie zur Zeit Luthers. In unseren Tagen dagegen lässt die Angst vor der Zukunft viele Menschen nicht zur Ruhe kommen. Wir leben in einer Zeit, in der das Gefühl großer allgemeiner Unsicherheit viele beherrscht. Spätestens seit März sind recht viele vom Coronavirus und seinen Folgen verunsichert und fühlen sich bedroht. Dazu

kommt sowohl die weit verbreitete Angst vor der Islamisierung als auch die Angst vor zu vielen Flüchtlingen. Viele glauben sich auch vom Terror und von Selbstmordattentätern bedroht, obwohl die Gefahr, davon unmittelbar betroffen zu sein, wesentlich geringer ist als die Gefahr, der wir täglich im Straßenverkehr ausgesetzt sind. In der Wirtschaft fürchten sich viele vor den Folgen des Coronavirus, aber auch des Brexit und des unberechenbaren amerikanischen Präsidenten. Andere haben Angst vor den Russen, die nicht nur in der Ost-Ukraine ihre Muskeln spielen lassen. Manch einen treibt auch die Angst vor Spott, Benachteiligung und Verfolgung um, wie es viele Millionen Christen in den kommunistischen Staaten Nordkorea, China, Vietnam und Kuba erleiden, vor allem aber in den vom Islam und Islamismus beherrschten Staaten. Und nicht zuletzt haben besonders ältere alleinstehende Menschen in den Heimen Angst vor der Verlassenheit, der Einsamkeit und der Demenz und einem leidvollen Siechtum und Sterben.

Woran liegt es, dass die Angst so stark um sich gegriffen hat, obwohl sich unser Staat weiterhin um unsere größtmögliche Sicherheit und um unser Wohlergehen kümmert – viel mehr als in vielen Ländern Europas und als in den Ländern Amerikas, Afrikas und Asiens und obwohl es uns im

Durchschnitt immer noch wirtschaftlich so gut geht wie nie zuvor?

Vor allem kann die Angst ihre Macht entfalten, weil der Unglaube, der Kleinglaube so viele Menschen beherrscht. Wenn wir kein tiefgehendes Vertrauen in die Fürsorge Gottes, in die Gnade Jesu Christi und in die Kraft des Heiligen Geistes haben, fühlen wir uns nicht geborgen. Letztlich ist es also das fehlende Vertrauen in die Herrschaft des dreieinigen Gottes, die die Angst so mächtig sein lässt.

Einzig ein vom Herrn selber geschenktes Vertrauen zu dem dreieinigen Gott, kann unsere Ängste in Schach halten und uns Geborgenheit geben, was auch immer geschieht. Dieses Vertrauen hat uns Jesus vorgelebt. Es war so stark, dass unser Herr nach Zittern und Zagen im Garten Gethsemane sich ganz dem Willen des himmlischen Vaters überlassen und und beten konnte: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst“ (Mt 26, 39). Wenn wir doch nur ein wenig von diesem absoluten Vertrauen wagten und in uns wirken ließen und aus ihm heraus lebten! Wenn wir es tun, können wir ähnlich souverän sein wie Jesus in seinem Leiden und

Sterben. In der Passionsgeschichte (Mt 26f. par.) sehen wir, dass ER als einziger souverän war und sich nur vom Willen des göttlichen Vaters bestimmen ließ.

Geborgenheit bei unserem Herrn und Erlöser setzt voraus, dass wir IHM und seinem Willen vertrauen und IHM hingegeben leben. Das Gebet Jesu im Garten Gethsemane möge sich auch in unseren Herzen einprägen und unser Gebet sein: „Mein Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ Wie Jesus sich mit diesem Gebet seinem himmlischen Vater bedingungslos anvertraut hat, so dürfen, können und sollen auch wir es täglich tun. Dann wird unser Herr auch mit allen möglichen Ängsten, die uns anfallen und zu schaffen machen, immer wieder fertig werden. Wir sind es nicht, die mit ihnen fertig werden. Wer kann schon selber mit seinen Ängsten fertig werden? Kein Mensch wird mit ihnen aus eigener Kraft fertig. Wir werden weder psychologisch noch pädagogisch, weder politisch noch militärisch mit Ängsten fertig, wohl aber unser Erlöser Jesus Christus. Wir sind in seiner Hand in Zeit und Ewigkeit und werden nach seinem Willen auch in ihnen bleiben, bis ER uns zu gegebener Zeit – nicht etwa zu einer selbst bestimmten Zeit – wunderbarerweise durch Leiden, Sterben und Tod zu sich ziehen wird – aus lauter göttlicher Liebe und Barmherzigkeit.

Auf dieser Erde hat Jesus seinen Nachfolgern kein Paradies versprochen. Der Glaube: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag“ ist eine furchtbare Illusion. Wir erleben ja gegenwärtig das Gegenteil: Die Menschheit kommt in ihrer Gottlosigkeit nicht mit sich selbst zurecht: Hunger und Durst, Streit, Terror und Kriege in vielen Ländern dieser Erde und weltweit eine unbewältigte Corona-Epidemie. Menschen machen sich gegenseitig das Leben zur Hölle, statt aus der Liebe Gottes und aus der Gnade Jesu Christi und aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus zu leben. Keine einzige Politik, weder linke noch rechte noch grüne noch gelbe Politik, kann uns von den Folgen der Gottlosigkeit und der sich daraus ergebenden Friedlosigkeit erlösen. Alle Völker dieser Erde werden auch in Zukunft nicht mit sich zurechtkommen, wenn sie ihre Gottlosigkeit nicht lassen und sich dem dreieinigen Gott nicht vertrauensvoll und liebevoll ergeben, wie es uns Jesus in der Kraft des Geistes vorgelebt hat.

Wenn wir aber in der Nachfolge Jesu leben, bekommt unser Herr unsere persönlichen Sorgen und Ängste bestimmt in den Griff. Auch wenn sie uns immer wieder anfechten und mehr oder weniger kleingläubig sein lassen, wird Jesus Christus nicht zulassen, dass sie uns von der Liebe Gottes trennen; denn sie ist stärker als alles. Nichts

kann uns scheiden von der Liebe Gottes (Röm 8,38f.). Paul Gerhardt lässt uns zuversichtlich singen: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl“ (EG 361,7). Mit dem Vertrauen, dass der Herr es mit seinen Jüngern, Nachfolgern und Freunden gut, wohl machen wird, können wir zwar nicht getrost in die Zukunft der Menschheit blicken – diese Zukunft sieht nicht gerade rosig aus, so wie sie uns ständig in den Fernsehnachrichten ins Wohnzimmer flimmert – wohl aber können wir zuversichtlich in die Zukunft unseres Herrn und Erlösers und seiner Nachfolger blicken; denn IHM ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Darum sei ER gelobt und gepriesen alle Tage unseres Lebens; ER hat die Welt überwunden und wird auch in Zukunft unsere Angst und unsere Sorgen, Nöte und Zweifel überwinden. Das ist gewisslich wahr! So würde Luther sagen. Das dürfen auch wir zuversichtlich im Jahr 2020 glauben u. bekennen.

Wir können uns schließlich auch heute auf das Wort unseres Herrn, ja auf IHN selbst verlassen. ER hat noch nie sein Wort zurückgenommen und wird es auch in Zukunft nicht tun, und ER wird die Seinen auch in ihren tiefsten Nöten nicht verlassen.

Unser Glaube, so sagt uns der Reformator Martin Luther zu Recht, ist ein trotzig Ding. Wir glauben und vertrauen dem

Allherrscher Jesus Christus trotz aller Not, aller Leiden, trotz der Corona-Epidemie, ja sogar trotz des Todes; ER hat immer noch die Welt und seine Feinde genauso wie seine Nachfolger und Freunde in seiner Hand und wird sie und auch uns in seiner Hand behalten. AMEN!